

Mit der „Salamitaktik“ nach Berlin?

Von Jan Kuhlmann

Der jüngste Knatsch in der Großen Koalition geht quer durch die beiden Regierun-
gungsfractionen: In seiner letzten Sit-
zung hat der Haushaltsausschuss dem
Neubau des Bundesinnenministeriums
zugestimmt. Brisanz steckt im Ja zum
geplanten Gebäudeteil B: Er wird für
die Berliner Mitarbeiter gar nicht ge-
braucht, ist aber für deren Bonner
Kollegen gedacht. Laut Ministerium
soll so für den Fall Vorsorge getroffen
werden, dass die Regierung eines Ta-
ges doch noch komplett vom Rhein
an die Spree zieht. Bei den beiden
Bonner Abgeordneten Stephan Eisel
(CDU) und Ulrich Kelber (SPD) schrill-
ten deswegen die Alarmglocken. Sie
befürchten, dass die Regierung Hand
in Hand mit Berlinanhängern im Par-
lament den Umzug vorantreiben will.
„Da sind einige im Hintergrund am
Werken“, vermutet Eisel und ver-
weist auf das 1994 verabschiedete
Bonn-Berlin-Gesetz. Es schreibt die
Zweiteilung des Regierungssitzes vor.
„Das Gesetz darf nicht geändert wer-
den oder gar gekippt werden“, meint
Eisel. „Das wäre sonst ein glatter
Wortbuch.“ Auch Kelber ist sau-

er: „Die 226 Mitarbeiter und ihre Fa-
milien in Bonn werden hochgradig
verunsichert.“ Der SPD-Abgeordnete
erwartet weitere Vorstöße der Berlin-
fans „nach der Salamitaktik“. Das In-
nenministerium argumentiert dage-
gen, es sei fünf bis sechs Millionen
Euro günstiger, die beiden Gebäude-
teile gleichzeitig statt nacheinander zu
errichten. In Abschnitt B könnten vor-
erst andere Behörden unterkommen.

Für viele Touristen gehören die zahlrei-
chen neu errichteten Botschaften in Ber-
lin zum Pflichtteil ihres Besuchspro-
gramms. Zu einem echten Geheim-
tipp hat sich die Apostolische Nuntia-
tur in Kreuzberg/Neukölln ent-
wickelt. Rund 3000 Besucher führt
Prälat Ewald Nacke jedes Jahr durch
das 2001 eröffnete Gebäude, darunter
viele Gäste, die auf Einladung von Ab-
geordneten in die Hauptstadt gereist
sind. Der Bau des Heiligen Stuhls
zeichnet sich nicht nur durch seine
elegant-nüchterne Kubusform aus,
sondern auch durch die 18 bunten
Glasfenster der Kapelle. Auch den
„Großen Salon“, Empfangsraum und
„gute Stube“ des Hauses, bekommen
die Besucher zu sehen – jedoch nur,

wenn Nuntius Jean-Claude Périsset ge-
rade außer Haus weilt.

Zum zehnten Jahrestag des Mauerfalls
1999 sollten bei der Gedenkfeier im Bun-
destag zunächst nur Bundestagsprä-
sident Wolfgang Thierse, Kanzler Ger-
hard Schröder sowie Helmut Kohl,
George Bush und Michail Gorba-
tschow zu Wort kommen. Ein Vertre-
ter der DDR-Bürgerrechtsbewegung
fehlte. Erst auf Druck aus dem Par-
lament wurde der Leiter der Stasi-
unterlagenbehörde, Joachim Gauck,
als Redner eingeladen. Ein solcher
Fauxpas soll zum 20. Jahrestag im
nächsten Jahr nicht wieder passieren.
An den Mauerfall müsse genauso ge-
samtdeutsch erinnert werden wie an
die Verabschiedung des Grundgesetz-
es 1949, sagte der Leiter der Stiftung
Aufarbeitung des SED-Unrechts, Rai-
ner Eppelmann, am Rande einer Dis-
kussion früherer DDR-Bürgerrechtler
im Schloss Bellevue. Der SPD-Abge-
ordnete Markus Meckel, Mitbegrün-
der der ostdeutschen SDP, will den
Jahrestag nicht nur national, sondern
gemeinsam mit den osteuropäischen
Staaten feiern. Der Mauerfall sei
schließlich eng mit ihnen verbunden.